

Lieber Werner Schenkel, Sehr geehrte Herren Professor Töpfer,  
Professor Füllgraf, Prof. Angrick  
lieber Martin Faulstich,  
liebe Mitglieder und Freunde der DGAW,  
sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie sich von mir am Anfang meiner kurzen Ausführungen nach  
Indien entführen:

Eine Buddha-Geschichte erzählt, dass er den Blinden eines Dorfes einen  
Elefanten vorführte. Er forderte sie auf, ihn zu ertasten und zu erzählen,  
wie der Elefant aussieht. Jeder erzählte je nachdem, was er anfasste ein  
andere Geschichte. „Er sieht aus wie ein Turm“, sagte der Blinde, der ein  
Bein erfuhrte. „Wie ein Berg“, sagte der, der den Rücken ertastete. „Wie  
ein Rohr“, sagte der, der den Rüssel anfasste. „Wie eine Kornschaufel“,  
sagte der, der das Ohr zu fassen kriegte. Da sagte Buddha, sie alle  
redeten wie Leute, die vom großen Bild der Welt nur ein paar  
Einzelheiten wahrnahmen und nichts von Ihrem wirklichen Aussehen  
wüssten.

Rufen wir uns die Zeit vor 20 Jahren in Erinnerung: Was wussten wir  
kurz nach der Wiedervereinigung von Deutschland? Kannten wir nicht  
auch nur ein paar Einzelheiten? Das Deutschland in Bayern, in  
Nordrhein Westfalen, in Dresden oder Rügen oder im geteilten Berlin?  
Und was wussten wir von den Erfahrungen der Abfallwirtschaft als  
Konsument, Produzent oder wirtschaftlich Tätigen in diesem Bereich  
voneinander, dies und jenseits der innerdeutschen Grenze?

Professor Werner Schenkel und die Mitbegründer der DGAW waren  
nicht die Buddhas der Abfallwirtschaft aber sie versammelten um sich  
die Menschen, die bisher nur Einzelheiten aus ihrem näheren beruflichen  
Umfeld wahrgenommen hatten und begierig darauf waren, die Augen  
geöffnet zu bekommen, um den ganzen Elefanten zu sehen.  
Willy Brandt hat auf dem Gründungsparteitag der SPD der DDR in  
Leipzig 1990 formuliert: " Der Zug der Einheit rollt. Jetzt kommt es darauf  
an, dass niemand unter die Räder kommt." Den Vätern und leider viel zu  
wenig Müttern der DGAW gelang es wichtige Vertreter der Abfall- und  
Rohstoffwirtschaft und verwandter Bereiche aus beiden Teilen  
Deutschlands in einem Abteil des "Einheitszuges" zusammenzubringen.  
Deshalb war und ist es für uns so wichtig, dass wir unter der  
Bezeichnung "Deutsche Gesellschaft" firmieren.

Was treibt über 300 Mitglieder aus den unterschiedlichsten Lebens- und Arbeitsbereichen, Unternehmer, Rechtsanwälte, Verwaltungsangestellte, Beamte, Hochschullehrer, Angestellte in kommunalen und privaten Abfallentsorgungs- oder –Verwertungsbetrieben und viele mehr dazu, sich auf Regionaltagungen, Vorstandssitzungen, Hauptstadtgesprächen oder in Telefonaten und E-mails miteinander über das auf den ersten Blick nicht gerade „sexy“ wirkende Thema „Abfall“ auseinanderzusetzen?

Was, wenn nicht der elementare Hunger nach geistiger Erfahrung, was, wenn nicht das bürgerliche Verständnis der Selbsterziehung, Selbsterfahrung, die Leidenschaft an der Teilhabe an der Kultur ?

Ja, die DGAW leistet „Kulturarbeit“ – jeder unserer Mitglieder kann sich an anregende Gespräche auf oder nach DGAW-Treffen, oft in gemütlicher Runde, erinnern. Viele gingen danach ähnlich erfüllt zurück in ihr berufliches Umfeld wie nach einem gelungenen Theaterabend oder einer Autorenlesung. Dabei ist die **Rede**, nicht der Austausch von Texten unser wichtigstes Instrument. Wir nehmen damit eine Kultur auf, die im angelsächsischen und französischen Kulturraum viel verbreiteter ist als bei uns. Der offene Austrag auch von Meinungsverschiedenheiten, der bei der Zusammensetzung unserer Mitglieder gewollt und die Regel ist, die Schlüssigkeit der Argumentation gepaart mit Überzeugungskraft, aber eben auch die Bereitschaft über das eigene oft enge Interesse hinauszugehen, das Ganze im Blick zu behalten und der Respekt vor Andersdenkenden zeichnen die Debatten innerhalb der DGAW aus.

Nur durch das ehrenamtliche Engagement unserer Vorstandsmitglieder, der Arbeitskreis-Mitglieder und mancher „einfachen“ Mitglieder ist es gelungen, 20 Jahre lang spannende Themen zu besetzen. Als eine der wenigen Vereinigungen der Abfallwirtschaft, gelang es uns stetig zu wachsen. Stolz sind wir dabei, nicht wie manche Verbände und Unternehmen auf gestiegene Einnahmen, denn unser Haushalt bleibt mit ca. 130 TEUR bescheiden. Nein, stolz sind wir, wenn wir 300 Köpfe, Mitstreiter und Ideengeber aus allen Wirtschaftsbereichen für uns begeistern können. Dass wir vordenken und nicht interessengeleitet reagieren, nehmen wir für uns in Anspruch. Die Zerschlagung der Recycling-Struktur der ehemaligen DDR mit Wertstoffrücknahme und Rückkaufplätzen und der "Speckitonne" für organische Abfälle wurde von uns vor 20 Jahren kritisiert und bedauert.

Heute finden wir im Entwurf des Kreislaufwirtschaftsgesetzes die Anregung zur flächendeckenden Einführung der Biotonne. Und die Wahrnehmung des Abfalls als einzige nachhaltige Ressource für die Industrie in Deutschland ist offensichtlich und spiegelt sich in den

Diskussionen um die Wertstofftonnen oder die Recyclingquoten des zuvor angesprochenen Kreislaufwirtschaftsgesetzes wieder. Unser Arbeitskreis Abfall/Rohstoff beschäftigt sich dabei auch mit Rohstoffen, die nicht unbedingt im öffentlichen Fokus stehen, wie seltene Erden oder Metalle. Wir halten die Sicherung dieser oft strategischen Elemente für eine moderne, mobile, energieeffiziente Kommunikations- und IT-basierte Industriegesellschaft für ungemein wichtig. Die Konzentration dieser Primärelemente in wenigen Ländern, die zudem oft den Makel des „bad governance“ haben, der Anfall der Sekundärelemente in geringen Mengen z.B. in unseren Mobiltelefonen, das Problem der Erfassung der kulturellen Erziehung weg von Wegwerfen, hin zu dezentralem Ressourcenschutz treibt uns an. Die Arbeitsgruppen EU Denkfabrik, Abfall und REACH, Abfallwirtschaft ist Klimaschutz, EDV und Abfallwirtschaft ergänzen die inhaltliche Arbeit. Heute haben wir einen neuen Vorstand gewählt. Eine seiner vornehmsten Aufgaben wird sein, bestehende oder neue Arbeitsgruppen ins Leben zu rufen.

Die DGAW hat sich zu dem wichtigsten Netzwerkknoten der Abfallwirtschaft entwickelt. Vertreter der Länderumweltministerien und des BMU aber auch Vertreter der EU Kommission diskutieren gerne mit uns, da wir nicht interessengeleitete Positionen einnehmen und darauf sind wir stolz. Mit dem Assistentennetzwerk und dem Netzwerk Frauen in der Abfallwirtschaft haben wir Plattformen geschaffen, die über das persönliche Kennenlernen und den Austausch von Erfahrungen belastbare Beziehungen ermöglicht haben, die den Mitgliedern auch in ihrem beruflichen Umfeld Unterstützung bieten.

Heute feiern wir uns selbst und vor allem unsere Gründer, allen voran Dich Lieber Werner Schenkel. Dass es uns gelungen ist mit den Professoren Töpfer, Füllgraf, Faulstich und Lausch sowie Herrn Prof. Angrick vom Umweltbundesamt diese Veranstaltung zu schmücken liegt auch an dir Werner Schenkel und an dem Respekt der dir entgegengebracht wird.

Ich wünsche uns allen zunächst einen anregenden Nachmittag und ein fröhliches Fest.